

Paul M. Zulehner

## Zur Zukunft der Religion

*Welchen Beitrag kann und wird die Religion, können und sollen insbesondere christlicher Glaube und Kirche zur Bewältigung der gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Menschheit leisten? Um diese Frage zu beantworten, faßt Zulehner wichtige Ergebnisse religionssoziologischer Forschung zu dieser Frage zusammen. — Der Beitrag ist eine (von der Redaktion) gekürzte Fassung eines Vortrages. red*

### 1. Krise der Menschheit und die Zukunft der Religion

Verschiedenste wissenschaftliche Disziplinen sagen aufgrund detaillierter Diagnosen deutlich und mit großer Wahrscheinlichkeit tiefgreifende Wirtschafts- und Menschheitskrisen voraus<sup>1</sup>. Der Fortschrittsglaube, der seit der Aufklärung Naturwissenschaft und Technik beherrscht, wird gerade von der Wissenschaft her in zunehmender Schärfe in Frage gestellt. Damit stellen sich auch für die Zukunft von Glaube und Religion ganz neue Fragen, insbesondere die nach ihren Chancen und Aufgaben angesichts solch drohender Krisen. Der Frage nach der Zukunft von Religion und Glaube hat man sich schon bisher gestellt und sie mit Hilfe von kirchensoziologischen Daten über die Annahme von Glaubenswahrheiten, die Teilnahme an kirchlichen Riten oder auch die Befolgung sittlicher Normen über einen größeren Zeitraum hin zu beantworten gesucht. Das Zahlenmaterial hat dabei gezeigt, daß (zumindest eine bestimmte Form von) Kirchlichkeit in der gegenwärtigen Gesellschaft verfällt und verdunstet. Gesellschaftliche Institutionen werden ebenso entkirchlicht wie die persönliche Religiosität. Daraus haben manche Soziologen den Schluß gezogen, daß ein unumkehrbarer Prozeß der Säkularisierung voll im Gange sei, verbunden mit zunehmender Bedeutungslosigkeit der Religion. Luckmann hat aber darauf hingewiesen, daß man zwar von einer „Säkularisierung der Gesellschaft“ zurecht reden könne; diese dürfe aber nicht mit einer „Säkularisierung des Bewußtseins“ bzw. mit dem Ende der Religion gleichgesetzt werden<sup>2</sup>. Zudem muß mit der Möglichkeit einer Umkehr des Säkularisierungsprozesses gerechnet werden, ja es gibt nach P. L. Berger schon jetzt deutliche Anzeichen einer „Gegensäkularisierung“<sup>3</sup>. Die Frage nach der Zukunft der Religion ist auch unter dem Aspekt neu und anders zu stellen als bisher, daß die Bewältigung der Menschheitskrise nach einem tiefgreifenden Wandel sowohl in der Ge-

1 Vgl. den Beitrag von J. Klima, Überleben — aber wie! Entwicklungsprobleme und Bergpredigt, in: *Diakonia* 5 (1974), Heft 2, 123—128.

2 T. Luckmann, *The Invisible Religion*, New York 1967; *ders.*, Religion in der modernen Gesellschaft, in: *Religion im Umbruch*, hrsg. v. J. Wössner, Stuttgart 1972, 3—31.

3 P. L. Berger, Soziologische Betrachtungen über die Zukunft der Religion, in: *Hat die Religion Zukunft?* hrsg. v. O. Schatz, Graz 1971, 65; *ders.*, *Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie*, Frankfurt 1973, IX.

## 2. Religion und sozialer Wandel

Offen für verschiedenartige gesellschaftliche Funktionen . . .

sellschaft (ihrer Kultur und ihrer Struktur) als auch in den Personen verlangt. Hier stellt sich erstens die Frage, welche Rolle der Religion bei einem derart tiefgreifenden Wandel der menschlichen Gesellschaft und ihrer Menschen zukommt. Zum anderen ist zu fragen, welche Funktion die Religion in einer gegebenenfalls geglätteten und in Krisen geborenen postindustriellen Gesellschaft haben kann.

Das Problem des sozialen Wandels und darin der Bedeutung der Religion ist der Soziologie zwar vertraut, von einer befriedigenden Lösung ist sie aber noch weit entfernt<sup>4</sup>. Einiges läßt sich immerhin ausmachen.

Als Ausgangspunkt können Analysen über die Funktion der Religion bei tiefgreifenden sozialen Veränderungen der jüngeren Vergangenheit dienen. So haben amerikanische Soziologen die Stellung verschiedener protestantischer Kirchen zu aktuellen sozialen Problemen ihres Landes untersucht<sup>5</sup>.

Diese verschiedenen Analysen stimmen in einigen wichtigen Punkten überein:

1. Religion hat sich als grundsätzlich offen für sehr verschiedenartige gesellschaftliche Funktionen erwiesen. Die Einzelanalysen belegen überzeugend, daß Religion sowohl zur Legitimation bestehender Verhältnisse als auch zur Motivation für die Reform und den Protest gegen diese herangezogen wurde. Das bedeutet aber nicht weniger, als daß sich Religion bisher gegenüber sozialem Wandel als überaus *ambivalent* erwiesen hat.

2. Von den beiden konträren Grundhaltungen, welche durch Religion im Lauf der Geschichte begünstigt wurden, hat bislang zweifellos die *stabilisierende* Funktion dominiert. P. L. Berger hat sehr einleuchtend<sup>6</sup> dargestellt, daß die Religion sowohl bei der Konstruktion wie der Legitimation der einmal konstruierten Wirklichkeit maßgeblich beteiligt war. Religion hat sich insofern als „heiliger Schild“ gegenüber der Bedrohung des Menschen durch Chaos und Anomie bewährt. Diese gesamtgesellschaftliche Funktion der Religion als Instrument der Abwehr gegenüber Unordnung, Krisen, Veränderung und Anarchie ist im Zuge der Privatisierung

<sup>4</sup> T. Luckmann, *Theories of Religion and Social Change*, in: *Theories of Social Change*, hrsg. v. D. Bell (in Vorbereitung).

<sup>5</sup> J. K. Hadden (The Gathering Storm in the Churches, New York 1970) hat der Einstellung von Klerus und Laien zum amerikanischen Bürgerrechtsstreit eine empirische Untersuchung gewidmet; Ch. Y. Glock, B. B. Ringer und E. R. Babbie (To Comfort and to Challenge. A Dilemma of the Contemporary Church, Berkeley – Los Angeles 1967) sind den Einstellungen und Verhaltensweisen von Angehörigen protestantischer Denominationen zu einer Reihe vorliegender nationaler und internationaler Probleme wie Vereinte Nationen, Einwanderung, Wehrdienstverweigerung, Bürgerrecht, Arbeitsrecht, Kontrolle der Wirtschaft durch die Regierung nachgegangen. Nicht unbedeutend ist eine materialintensive Studie von F. Houtart und A. Rousseau (Ist die Kirche eine anti-revolutionäre Kraft?, München – Mainz 1973) über die Rolle der Kirchen in wichtigen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen.

<sup>6</sup> Im Anschluß an eine gemeinsame Studie mit T. Luckmann über die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, Frankfurt 1969.

der Religion selbst privatisiert worden, Religion dient aber nach wie vor zur Deutung und Bewältigung außeralltäglicher Situationen der privaten und familiären Existenz<sup>7</sup>.

3. Die Geschichte kennt statische Perioden, in denen das Bedürfnis nach Reform und Revolution relativ gering ist. In solchen Zeiten hat auch der religiöse Kosmos wenig gesellschaftsverändernde Potenz. Sobald aber ruhige Zeiten durch sozialen Wandel abgelöst werden, gewinnt auch die Religion „challenge-orientierte“ Bedeutung<sup>8</sup>.

In Zeiten gesellschaftlichen Wandels entstehen nun in Kontrast zu einer großen Zahl von (immer noch) stabilitätsorientierten Kirchengliedern Gruppen, die mit Hilfe der religiösen Idee soziale Veränderungen legitimieren und bestehende Verhältnisse in Frage stellen.

4. Es bedarf noch detaillierter geschichtssoziologischer Studien, um zu erhellen, aus welchen Kreisen sich die (im Sinn von M. Weber) „prophetischen“ gesellschaftsverändernden Kräfte in den Kirchen rekrutieren. Die amtlichen Vertreter der jeweiligen religiösen Institutionen gelten zwar gemeinhin als weniger reformwillig<sup>9</sup>. Diese Tendenz ist insbesondere in jenen Gesellschaften anzutreffen, in denen die Kirchen als geschichtliches Erbe tatsächlich noch gegebene gesellschaftliche Privilegien verteidigen. Nicht von ungefähr findet man in solchen einst „christentümlichen Gesellschaften“ die Mehrzahl der Christen (Kirchenglieder wie Funktionäre) im Lager der konservativen Parteien. Doch gibt es selbst in solchen gesellschaftlich (noch) privilegierten Kirchen Amtsträger wie Kirchenglieder, die die Reform oder sogar die Revolution jener Gesellschaft fordern, die sie privilegiert.

Es wäre also falsch, uneingeschränkt anzunehmen, die amtlichen Vertreter der Kirche seien grundsätzlich und stets beharrend und traditionsbedacht, während sich die durchschnittlichen Laien für gesellschaftliche Veränderung engagierten. Haddens Analyse zur amerikanischen Bürgerrechtsfrage hat eine zunehmende Entfremdung zwischen Klerus und Laien festgestellt, jedoch solcherart, daß die Laien am status quo interessiert seien, die Kleriker jedoch enormen sozialen Einsatz erwiesen<sup>10</sup>. Erzbischof Hurley leistete seit

<sup>7</sup> Das erklärt zum Gutteil die verbreitete Nachfrage selbst nach kirchlichen Sinngebungsmodellen (Sakramenten) anlässlich der Krisen wie der Wendepunkte des privaten und familiären Lebens; vgl. P. Zulehner, Säkularisierung von Gesellschaft, Person und Religion, Wien 1973, 174–180.

<sup>8</sup> Am Rande sei vermerkt, daß es etwas ähnliches auch in der individuellen Biographie zu geben scheint: Zeiten der Veränderung und der Dynamik werden durch Phasen der Stabilisierung und Konsolidierung abgelöst. Es ist bekannt, daß dementsprechend auch der Bedarf nach Religion inhaltlich wie quantitativ anders gelagert ist.

<sup>9</sup> Nicht zu Unrecht führt man als Begründung an, daß die religiösen Institutionen von manchen bestehenden Gesellschaftsverhältnissen privilegiert werden. Politische Systeme besäßen nämlich die Neigung, die einmal erlangte Macht auch durch die Religion zu legitimieren und damit dem Wandel und der Kritik zu entziehen; vgl. O. Schreuder, Gestaltwandel der Kirche, Olten 1967, 121–144.

<sup>10</sup> Vgl. Hadden, a. a. O. 85–111.

1961 heftigen Widerstand gegen die Apartheid-Politik Südafrikas; die Bischöfe Rhodesiens verurteilten 1969 die von der Regierung Smith vorgelegte neue Verfassung als „in vielen Teilen konträr zu christlichen Lehren“. Amerikanische Priester traten entschieden gegen das militärische Engagement ihres Landes in Vietnam auf; der Vatikan nahm gegen die portugiesische Kolonialpolitik Stellung<sup>11</sup>.

Solche Beispiele legen im übrigen bloß, daß die religiöse Idee ebenso wenig mit der gesellschaftlich anerkannten religiösen Institution zusammenfällt, wie sich auch kirchliche Amtsträger nicht lediglich als Funktionäre ihrer Institution betrachten, sondern kritisch in einem gewissen Dissens zur konkreten Institution stehend, sich als Verfechter der religiösen Idee (der „Sache Jesu“) verstehen können.

### Korrelation mit der Theologie

Die gesellschaftliche Reformfreudigkeit von Christen korreliert mit deren Theologie. „Fundamentalistisch-konservative“ Kleriker erweisen sich infolge ihrer Weltsicht als politisch eher konservativ als „neoorthodoxe und liberale“<sup>12</sup>. Die christlich legitimierte Gesellschaft hat sich schon seit dem 11. Jahrhundert vehement gegen soziale Proteste ebenso wie gegen damit zusammenhängende theologische Neuerungen gewehrt, wobei eben die sozialen Gegensätze auf der religiösen Symbolebene mitartikuliert wurden und so im eigentlichen Sinn des Wortes auch „Gegen-Sätze“ und „Wider-Sprüche“ wurden<sup>13</sup>. Die theologischen Reformbestrebungen rund um das II. Vatikanische Konzil entsprechen im Selbstverständnis der Kirche ebenso dem vorgefundenen rapiden sozialen Wandel der Gesellschaft<sup>14</sup>, wie gegenwärtig offensichtlich vorhandene Restaurationsbemühungen in Kirche und Theologie ihr Gegenstück in gesellschaftlichen Stabilisierungsbestrebungen haben, die ihrerseits einem um sich greifenden Kulturpessimismus zu entspringen scheinen. Dieser Zusammenhang ermöglicht freilich vielfältige wissenssoziologische Deutungen: Vor monokausalen Erklärungsversuchen dürfte dem Modell einer verflochtenen Wechselwirkung der Vorrang einzuräumen sein. Religion erscheint so weder als das bloße Produkt gesellschaftlicher Realitäten wie ebenso wenig eine einseitige Einwirkung der Religion auf die gesellschaftliche Entwicklung anzunehmen ist. Vielmehr dürfte in dialektischer Weise die jeweilige Theologie von gesellschaftlichen Fragestellungen ebenso mitbestimmt sein, wie auch die religiöse Idee (schon nach M. Weber) eine

<sup>11</sup> Vgl. Houtart-Rousseau, a. a. O. 191 ff, 197, 158 ff.

<sup>12</sup> Vgl. Hadden, a. a. O. 85. Dieser Zusammenhang ist bei den Laien nicht so deutlich ausgeprägt.

<sup>13</sup> Vgl. Houtart-Rousseau, a. a. O. 291.

<sup>14</sup> Vgl. F. Houtart, Explosion der Kirche? Die Krise der Institution, Salzburg 1969.

gewissen gesellschaftlichen Vorgängen vorausliegende Autonomie zu haben scheint<sup>15</sup>.

### 3. Humanum und Inhumanum

Religion, so lautet somit die Grundhypothese, ist (zumindest heute) der gesellschaftlichen Wirklichkeit gegenüber grundsätzlich ambivalent. De facto kann sie sowohl zur Legitimation für wie zum Protest gegen bestehende Verhältnisse dienen. Folgt daraus aber nicht die völlige Beliebigkeit und damit die Bedeutungslosigkeit der Religion für die Gesellschaft und ihre Zukunftsentwicklung? Sollte man dann aber nicht sogar bewußt auf die religiöse Dimension bei der Bewältigung der Zukunft verzichten, weil durch religiöse Konflikte vorhandene soziale Probleme nur noch verschärft werden können, wie dies zur Zeit z. B. in Nord-Irland der Fall zu sein scheint? Muß eine Kooperation der verschiedenen Gruppierungen zur Bewältigung der Zukunft nicht auf religiöse Apriori verzichten und eine elastische Anpassung auf Grund permanenter Kontrolle der Daten anstreben? Solche möglichen Konsequenzen zwingen den an der Religion Interessierten, kritisch die grundsätzlich möglichen Funktionen der Religion in ihrem Verhältnis zur Zukunft der Gesellschaft näher zu bestimmen. Es gilt zu zeigen, daß die gesellschaftsbewahrende und gesellschaftsverändernde Funktion der Religion einander ebenso wenig ausschließen wie die rechtverstandenen Begriffe Tradition und Fortschritt, da bestehende Verhältnisse einerseits immer etwas vom Humanum verwirklichen, dieses aber andererseits bruchstückhaft und unfertig ist und als seinen Schatten daher zugleich Inhumanes mit sich führt. Idealtypisch gesprochen ist aber die Religion imstande, das einmal erreichte Humanum zu bestätigen und zu stabilisieren, zugleich das schattenhaft vorhandene Inhumanum zu kritisieren und zu überwinden. Dies soll noch kurz begründet werden.

#### Endzeitliche Berufung der Menschheit

1. Auftrag der Kirche ist es, der Menschheit ihre eigene *endzeitliche Berufung* vor Augen zu führen: Die „neue Erde“ (Off 21), auf der alle Menschen durch Gottes Tat und Herrschaft miteinander vereint sind, das Reich der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe, die ganzheitliche Befreiung und Erlösung der Menschheit zum vollendeten und erfüllten Leben. Dazu ist die Kirche als „endzeitliche Versammlung der Heiligen“ (Dn 7,21), als Volk Gottes (1 Petr 2,10) aus der Menschenliebe des Vaters (Tit 3,4) gegründet. Deshalb ist sie Brudergemeinde (1 Petr 2,17) und ist ihr Organisationsprinzip die Bruderliebe (1 Kor 12,31)<sup>16</sup>. Das ver-

<sup>15</sup> Vgl. G. Dux, Geschichte und sozialer Wandel in Max Webers Religionssoziologie, in: Int. Jahrbuch für Religionssoziologie VII (1971); P. Zulehner, Säkularisierung von Gesellschaft, Person und Religion, Wien 1973.

<sup>16</sup> H. Schürmann, Der gesellschaftliche und gesellschaftskritische Dienst der Kirche und der Christen in einer säkularisierten Welt, in: Diskussion zur „Politischen Theologie“, hrsg. v. W. Peukert, Mainz – München 1969, 145 ff.

Utopie der  
Brüderlichkeit

setzt sie in die Lage, der Menschheit nahezubringen und vorzuleben, was sie durch Gottes Willen und Tat am Ende der Zeiten sein wird und woran sie bereits jetzt mitarbeitet. 2. Indem die Kirche der Menschheit ihre endzeitliche Bestimmung nahebringt und vorzuleben versucht, verkündet sie eine „christliche Utopie“, eine „Vision der Beziehungen der Menschen untereinander“<sup>17</sup>.

Gerechtigkeit  
und Einheit

Es ist die Frohbotschaft, die die Berufung des Menschen enthält, sich von der Sünde zur Liebe des Vaters und der weltweiten Brüderlichkeit und somit zur Forderung der Gerechtigkeit in der Welt zu bekehren, und darin die Utopie der Befreiung der Menschheit aus jeglicher Art von Unterdrückung<sup>18</sup>. Aus der unverbrüchlichen Hoffnung, daß Gott sein Ziel erreicht und wir Menschen zur Mitarbeit an der neuen Erde berufen sind, vermag sie jeden Fatalismus, jegliche Resignation und Mutlosigkeit zu überwinden und so zum ungebrochenen und neuen Einsatz für fortschreitende Verwirklichung der Menschlichkeit beizutragen.

3. Die christliche Vision von den Beziehungen der Menschen untereinander befähigt und ruft die Kirche auch zum *gesellschaftskritischen Dienst*. Zu ihren unaufgebbaren gesellschaftlichen Aufgaben gehörte es auch bisher schon, die aus der Sünde entsprungenen Ungerechtigkeiten aufzuzeigen, anzuklagen und sich in Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens und in eigenen Initiativen für eine fortschreitend gerechte Gesellschaft einzusetzen. Oft steht nämlich die vorhandene Welt in schroffem Gegensatz zur endzeitlichen Vision vom Menschen und seinen Beziehungen. Von da her ist aber die Kirche berufen, leidenschaftlich gegen alles Protest zu erheben, was die gottgewollte Einheit der Menschen sündhaft bedroht und die Menschen entzweit. Sie hat prophetisch die Stimme zu erheben gegen jegliche Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Unfreiheit, und zwar in allen Bereichen des menschlichen Lebens<sup>19</sup>. Sie kann daher immer eintreten müssen für eine grundsätzliche Offenheit auf die Zukunft hin, für Bekehrung und Erneuerung. Schließlich wird der Mensch von morgen mit neuer Dringlichkeit die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen<sup>20</sup>. Im Rahmen einer solchen religiösen Renaissance werden die traditionellen Kirchen nur dann Zukunft haben, wenn eine tieferschürfende Erneuerung der Kirche gelingt.

<sup>17</sup> K. Rahner, Die Frage nach der Zukunft, ebd. 263 ff; W. Pannenberg, Geschichtstatsachen und christliche Ethik, ebd. 241.  
<sup>18</sup> Bischofssynode 1971: Die Gerechtigkeit der Welt, zit. nach Wiener Diözesanblatt 1972, Nr. 3, 55 u. 56.  
<sup>19</sup> So nennt Octogesimo adveniensi u. a. die Probleme der Urbanisierung, der Jugend, der Frau, der Arbeiter, der neuen Armen, der Diskriminierung, der fremdsprachigen Arbeiter; Umweltprobleme, Unfreiheit durch Ideologien, Manipulation durch Geisteswissenschaften, Fragwürdigkeit des Fortschritts.  
<sup>20</sup> Vgl. A. Greeley, Religion in the Year 2000, New York 1969.